

Leseprobe

Anne-Rose Meyer / Wolfgang Lukas (Hgg.)

Friedrich Engels  
und die Literatur

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2023

*Abbildung auf dem Umschlag:*  
Friedrich Engels, zwischen 1857 und 1859.

Gedruckt mit Unterstützung der Bergischen Universität Wuppertal  
und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1895-1  
E-Book (PDF) ISBN 978-3-8498-1896-8  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

Wolfgang Lukas / Anne-Rose Meyer (Wuppertal) Friedrich Engels und die Literatur – Zur Einführung .....	9
---	---

## I ENGELS ALS LITERATURKRITIKER

Bernd Füllner (Wuppertal) „Die junge Literatur hat eine Waffe“. Engels' frühe literaturkritische Arbeiten 1839 bis 1841 .....	19
---	----

Paul Keckeis (Klagenfurt) „Wechselwirkungen“. Autonomie und Heteronomie in Friedrich Engels' prämarxistischer Literaturkritik .....	35
--	----

## II ENGELS ALS LITERARISCHER AUTOR

Olaf Briese (Berlin) <i>Cola di Rienzi</i> oder Napoleon? Ein Librettofragment des jungen Engels .....	53
--	----

Julian Polberg (Wuppertal) Vom „Trotz gegen das Herkommen in uns“. Die frühen Reiseskizzen Friedrich Engels' .....	73
--	----

Mattia Luigi Pozzi (Mailand) Edgar Bauers und Friedrich Engels' komisch-philosophisches Heldenepos <i>Die frech bedräute, jedoch wunderbar befreite Bibel. Oder: Der Triumph des Glaubens</i> .....	95
---	----

Michael Ansel (Wuppertal) Versepische Provokationen. Edgar Bauers und Friedrich Engels' <i>Die frech bedräute, jedoch wunderbar befreite Bibel</i> (1842) .....	111
---	-----

### III ENGELS ALS SOZIALANALYTIKER IM DISKURS- UND LITERATURGESCHICHTLICHEN KONTEXT

Florian Vaßen (Hannover)

Friedrich Engels' *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*.

Politische ‚Kampfschrift‘ und ‚philosophische‘ Kritik  
der Gesellschaftsverhältnisse in Großbritannien Mitte

des 19. Jahrhunderts ..... 137

Birgit Bublies-Godau (Bochum)

Im Widerstreit der politischen Interessen und Ideen.

Jakob Venedeys historisch-zeitkritisches England-Bild und

die Abgrenzung zu den England-Einsichten von Friedrich Engels ..... 157

Johanna-Charlotte Horst (München)

Friedrich Engels' negative Dialektik.

Zum Materialismus des Alltäglichen in *Die Lage der arbeitenden  
Klasse in England* ..... 175

### IV ENGELS IN LITERATUR UND FILM

Wolfgang Lukas (Wuppertal)

Zur Modellierung von ‚Volk‘ und Proletariat im Vormärz.

Engels' frühe theoretische Schriften und die soziale Belletristik

der 1840er Jahre ..... 197

Ursula von Keitz (Potsdam)

Der ‚lernende Unternehmer‘, inspiriert von Friedrich Engels?

Elizabeth Gaskells Roman *North and South* (1855)

und dessen televisuelle Adaptionen ..... 221

Martin Bartelmus (Aachen)

Engels' Affen.

Über das Tier-Mensch-Verhältnis in Friedrich Engels

*Dialektik der Natur* im Kontext literarischer Affengeschichten ..... 253

Torsten Voss (Wuppertal)	
Sozialstudie als Diegese und literarische Illusionsbildung?	
Friedrich Engels, Max Kretzer, John Mackay	
und der naturalistische Roman .....	279
Anne-Rose Meyer (Wuppertal)	
Friedrich Engels als literarische Gestalt .....	301



## Friedrich Engels und die Literatur – Zur Einführung

Friedrich Engels, 1820 in Barmen geboren, 1895 in London gestorben, war nicht nur der wichtigste Weggefährte, Förderer, Financier, Freund und kongeniale Co-Autor seines Freundes Karl Marx. Engels wurde auch mit der Abfassung seiner Schrift *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845) zu einem Pionier der empirischen Soziologie. Er war zudem ein Wirtschaftswissenschaftler, der sich schon vor Marx mit der Kritik politischer Ökonomie befasste. Seine *Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie* erschienen 1844 und wurden die Grundlage für Marx' eigene Überlegungen zur Volks- und internationalen Wirtschaft. Engels wirkte bekanntlich zudem als unermüdlicher Herausgeber der Werke Marx', arbeitete erfolgreich im In- und Ausland als Textilunternehmer und beschäftigte sich gründlich mit Philosophie. So etwa in *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* (1888). Nicht ganz wirkungslos versuchte sich Engels außerdem als revolutionärer Kommunist. – Dass er auch jahrelang als Literaturkritiker, als aufmerksamer Beobachter der Kultur seiner Zeit und als Dichter tätig war, ist gegenüber dem hier skizzierten Tätigkeitsspektrum allerdings wenig bekannt und bedauerlicherweise kaum beforscht. Die jüngste literaturwissenschaftliche Arbeit zum Thema stammt aus dem Jahr 1989 und ist den Einflüssen spanischer Literatur und Sprache auf das Werk von Karl Marx und Friedrich Engels gewidmet.<sup>1</sup> 1976 befasst sich Reinhard Buchbinder mit einer motivgeschichtlichen Fragestellung mit Blick auf Marx und Engels.<sup>2</sup> Ein Jahr zuvor hatte Ernst Hanisch den österreichischen Spuren in Engels' literarischem Frühwerk eine Studie gewidmet.<sup>3</sup> Weitere Auseinandersetzungen mit Engels' literarischem Schreiben bzw. literarhistorischem Denken aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder um die

---

1 Elke Baumgart. Spanien, die spanische Sprache und Literatur im Werk von Karl Marx und Friedrich Engels. Leipzig: Univ. Diss. 1989.

2 Reinhard Buchbinder. Bibelzitate, Bibelanspielungen, Bibelparodien, theologische Vergleiche und Analogien bei Marx und Engels. Berlin: ESV 1976.

3 Ernst Hanisch. Der junge Engels und die österreichische Literatur des Vormärz. Wien: Ueberreuther 1975. Später erschienen als erweiterte Fassung unter dem Titel: Der kranke Mann an der Donau: Marx und Engels über Österreich. Mit e. Vorw. von Eduard März. Hg. Karl R. Stadler. Wien/München/Zürich: Europa-verlag 1978.

Jahrhundertmitte herum lassen sich buchstäblich an einer Hand abzählen: so die Monographien von Gustav Just<sup>4</sup>, Věra Macháčková<sup>5</sup>, Peter Demetz<sup>6</sup> und Georg Lukács.<sup>7</sup> Bislang fehlt aber eine Studie, die Engels' literarische Interessen unabhängig von Marx und aus anderen als kommunistisch-sozialistischen bzw. marxistisch-leninistischen Perspektiven betrachtet. Desiderat ist folglich ein frischer Blick auf Engels' literarische Aktivitäten. Darin lassen sich mehrere Phasen unterscheiden<sup>8</sup>: Die erste, die Initiationsphase, beginnt 1838, als Engels in Bremen seine im väterlichen Betrieb in Barmen begonnene Ausbildung als Handelshelfe bei dem Großhandelskaufmann Heinrich Leupold fortsetzt. Hier, im, verglichen mit dem streng religiös-pietistischen Elternhaus verhältnismäßig freier, Umfeld der Hansestadt und ohne ständige Beaufsichtigung durch Lehrer, Pfarrer und die Familie beschäftigt sich Engels intensiv mit den immer wieder auch indizierten Dichtungen des „Jungen Deutschland“. Zudem nimmt er vermutlich, auf Besuch in Barmen, an den Treffen eines Literatenkreises um den Schriftsteller Ferdinand Freiligrath, den Publizisten Hermann Püttmann und den Autor Friedrich Wilhelm Hackländer teil.<sup>9</sup> Im Frühjahr 1839 erschreibt sich Engels mit seinen brillanten kirchen- und sozialkritischen *Briefen aus dem Wupperthal* im *Telegraph für Deutschland* einige Popularität.<sup>10</sup> Auch entstehen zwischen

- 
- 4 Gustav Just. Marx, Engels, Lenin und Stalin über Kunst und Literatur: Einige Grundlagen der marxistisch-leninistischen Ästhetik. Berlin: Dietz 1953.
  - 5 Věra Macháčková. Der junge Engels und die Literatur. 1838-1844. Berlin: Dietz 1961.
  - 6 Peter Demetz. Marx, Engels und die Dichter. Zur Grundlagenforschung des Marxismus. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1959. Das Buch wurde bis 1969 wieder aufgelegt.
  - 7 Georg Lukács. Karl Marx und Friedrich Engels als Literaturhistoriker. Berlin: Aufbau 1948.
  - 8 Die folgenden biographischen Angaben sind orientiert an Tristram Hunt. Friedrich Engels. Der Mann, der den Marxismus erfand. Aus dem Englischen von Klaus-Dieter Schmidt. 2. Aufl. Berlin: List 2017 (EA The Revolutionary Life of Friedrich Engels. London 2009). S. 30-64.
  - 9 Vgl. hierzu Johann-Günther König. Friedrich Engels. Die Bremer Jahre 1838-1841. Bremen: Kellner 2008; Reiner Rehfus. Friedrich Engels im Wuppertal: Auf den Spuren des Denkers, Machers und Revolutionärs im „deutschen Manchester“. Hamburg: VSA 2020, S. 45-49.
  - 10 Vgl. hierzu die sorgfältig edierte und kommentierte Neuausgabe von Friedrich Engels. „Briefe aus dem Wupperthal“: Reiseskizzen, Essays und Rezensionen aus

1838 und 1841 Reiseskizzen, etwa über Geschäftsreisen nach Mailand, von Manchester über London nach Cuxhaven, von Bremen nach Barmen und anlässlich des Besuchs mehrerer westfälischer Städte, über Ausflüge ins Bremer Umland und nach Bremerhaven.<sup>11</sup>

Phase zwei ist von einer intensiven journalistischen Tätigkeit geprägt. Es entstehen zahlreiche Literaturkritiken und Berichte, etwa zur Schifffahrt und zur Auswanderung<sup>12</sup>, damals aktuellen Themen. Engels arbeitet als Korrespondent in Bremen für das Stuttgarter *Morgenblatt für gebildete Leser* und die Augsburger *Allgemeine Zeitung*. Zudem veröffentlicht er unter dem Pseudonym Friedrich Oswald regelmäßig im *Telegraph für Deutschland*.<sup>13</sup> Er verfasst Gedichte, Dramen und kleinere Prosaarbeiten und steht in engem Kontakt zu Ludwig Börne, Karl Gutzkow und Ferdinand Freiligrath. Ihnen ist er nahe im politischen Denken, sie erkennen in ihm den begabten Schriftsteller und fördern den jungen Mann.<sup>14</sup>

Nach seinem Umzug nach Berlin wird Engels von 1841 an korrespondierendes Mitglied des Elberfelder Literaturkränzchens und trifft dort u. a. auf Carl de Haas, Gustav Heuser, Friedrich Roeber, Adolf Schults, Johann Richard Seel.<sup>15</sup> Unter dem Eindruck der Vorlesungen Friedrich Wilhelm Joseph Schellings, den Engels in Berlin höchstselbst hört, setzt er sich intensiv mit den Junghegelianern auseinander.<sup>16</sup> Diese durch eine prüfende Gegenüberstellung von Materialismus und Idealismus geprägte Zeit lässt sich als dritte Phase von Engels' literarisch-publizistischem Wirken bezeichnen. Seine Ablehnung von Religion und Mystizismus wird nämlich nicht nur in Briefen und Tagebucheinträgen deutlich, nicht nur in Zeitungsartikeln, sondern auch in dem mit Edgar Bauer gemeinsam verfassten satirischen Epos *Die frech bedräute, jedoch wunderbar befreite Bibel. Oder: Der Triumph des Glaubens. Das ist: Schreckliche, jedoch wahrhafte und erkleckliche Historia*

---

Bremen 1839 bis 1841. Hg. u. mit Erl. versehen v. Bernd Füllner. Bielefeld: Aisthesis 2021.

11 Vgl. den Beitrag von Julian Polberg im vorliegenden Band.

12 Vgl. hierzu Peter Sprengel. *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1830-1870*. Vormärz – Nachmärz. München: Beck 2020. S. 30.

13 Vgl. Regina Roth. Friedrich Engels (1820-1895). In: *Vormärz-Handbuch*. Hg. Norbert Otto Eke im Auftrag des Forum Vormärz Forschung. Bielefeld: Aisthesis 2020. S. 715-721, s. bes. S. 715f.

14 Vgl. Hunt (wie Anm. 8). S. 45-63.

15 Vgl. Rehfus (wie Anm. 9). S. 63-68.

16 Vgl. Hunt (wie Anm. 8). S. 65-105.

von dem weiland Licentiaten Bruno Bauer; wie selbiger vom Teufel verführt, vom reinen Glauben abgefallen, Oberteufel geworden und endlich kräftiglich entsetzt ist. *Christliches Heldengedicht in vier Gesängen* aus dem Jahr 1842.

Zeitübergreifend lässt sich über die hier vorgeschlagene und zweifellos diskutierbare Phaseneinteilung hinaus erkennen, dass sich Engels in allen seinen Schriften, auch in denen, die sich als theoretische oder rein sachorientierte Texte bezeichnen lassen, literarischer Schreibweisen bedient. Beispiele sind etwa *Dialektik der Natur* (1873-1886) und vor allem *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845), ein Werk, das vor allem durch seine Anschaulichkeit der Elendsbeschreibungen, die Präzision der darin notierten Beobachtungen und die erhellenden Metaphern und Vergleiche bis heute nicht nur inhaltlich, sondern auch ästhetisch wegweisend im Sinne eines realistischen Schreibens betrachtet werden kann.

Obwohl, wie sich hier nur in Ansätzen aufzeigen lässt, Engels' literarische Aktivitäten zahlreich und in Teilen auch künstlerisch bedeutsam sind, wurden diese bislang in der Forschung wenig beachtet. Zu Unrecht, zeigt doch die Beschäftigung damit, dass und wie sehr seine Lyrik, Epen, Dramenentwürfe, Erzähltexte und Literaturkritiken sowie seine briefliche Auseinandersetzung mit den Werken anderer der politisch-philosophischen Selbstpositionierung dienen und biographischen, historischen, aber auch ästhetischen Wert haben.

Der vorliegende Sammelband umfasst Beiträge, die mehrheitlich im Februar 2020 auf dem anlässlich des 200. Geburtstages von Friedrich Engels an der Bergischen Universität Wuppertal veranstalteten Internationalen Kongress *Friedrich Engels – Die Aktualität eines Klassikers / The Timeliness of a Historic Figure* (Sektion „Friedrich Engels – literarisch?!“) vorgestellt wurden. Erfasst werden aus literatur- und kulturwissenschaftlichen und -historischen sowie komparatistischen Perspektiven Schnittstellen zwischen dem ökonomischen, politischen und philosophischen Denken Engels' in dessen schriftstellerischem Werk. Und auch für sein wissenschaftlich-theoretisches Werk wird exemplarisch aufgezeigt: Erst interdisziplinäre Perspektiven, die auch ästhetisch-literarische Aspekte berücksichtigen, machen dieses in neuer Weise analysier- und interpretierbar. Ausgangspunkt hierfür ist der Befund, dass es sich bei der Literatur nicht um eine bloße Ergänzung der übrigen Bereiche von Engels' Denken handelt, sondern dass Literatur, Philosophie, Ökonomie, Politik in einem komplementären Verhältnis zueinander stehen und die bislang vernachlässigte Betrachtung der sprachkünstlerischen

Bereiche wesentlich zu einem neuen und besseren Verständnis von Engels' gesamtem Schaffen und Denken beitragen kann.

Die Beiträge gliedern sich in vier Abteilungen, die Engels sukzessive als Literaturkritiker (I) und als Literat (II) in den Blick nehmen, seine frühe Studie zur *Lage der arbeitenden Klasse in England* in historisch vergleichender und literaturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen (III) und schließlich Verbindungen und Nachwirken seines Werks und seiner Person im literar- und filmhistorischen Kontext skizzieren (IV). BERND FÜLLNER eröffnet den Band mit Engels' ersten quasi literarischen Erzeugnissen, seinen frühen Literaturkritiken, die 1839 bis 1841 mehrheitlich in dem von Karl Gutzkow herausgegebenen *Telegraph für Deutschland* anonym bzw. pseudonym erschienen. Mit diesen wollte sich Engels in der jungdeutschen Literaturszene etablieren: „Also – ich muß ein junger Deutscher werden, oder vielmehr bin ich es schon mit Leib und Seele.“<sup>17</sup> Engels wandte sich damit einer Gattung – sowie einem Medium, der Zeitschrift – zu, die in der Nach-Goethezeit eine neue zentrale Rolle gewann. Zumal für die Autoren des ‚Jungen Deutschland‘ war die Publizistik zentral, sowohl literaturprogrammatisch im Hinblick auf die emphatisch propagierte Zeitgenossenschaft als auch aus sozial-ökonomischen Gründen, bildeten sie doch historisch die erste Generation freier Berufsschriftsteller.<sup>18</sup> Wie Füllner zeigt, stellen diese drei Jahre eine entscheidende Phase der intellektuellen und stilistischen Formation für Engels dar: von den ersten Rezensionen, in denen er dem Vorbild des jungdeutschen „modernen Stils“ bedingungslos nacheiferte, bis zu den letzten, die bereits unverkennbar eine Abkehr vom Jungen Deutschland und die folgenreiche Hinwendung zum Junghegelianismus vollziehen. Im Anschluss daran unternimmt PAUL KECKEIS den Versuch einer Reevaluation von Engels' Beiträgen zur marxistischen Theorie und Ästhetik, indem er sich dessen frühe literaturkritische wie auch theoretische Schriften aus der prämarxistischen Zeit vornimmt. Er arbeitet an ihnen als zentrales Moment eine durchgängige Reflexion des frühen Engels über die Frage nach dem autonomen oder heteronomen Status von Kunst und Literatur und damit

---

17 Karl Marx/Friedrich Engels. Gesamtausgabe. Berlin 1975ff. In Fortsetzung seit 1998 hg. v. d. IMES. Berlin: Akademie 1989ff, Abt. 3, Bd. 1. S. 111.

18 Siehe etwa für den paradigmatischen Fall Karl Gutzkows: Wolfgang Lukas/Ute Schneider. Karl Gutzkow (1811-1878) – Publizistik, Literatur und Buchmarkt zwischen Vormärz und Gründerzeit. Wiesbaden: Harassowitz 2013.

über die Relation zwischen dem genialen Schöpfer einerseits und den historischen und kulturellen Determinanten seiner Produktion andererseits heraus. Entgegen Tendenzen der Forschung, dieses charakteristische Schwanken als unvereinbar mit späteren marxistischen Positionen zu deuten, erblickt der Verfasser gerade in der „Interdependenz zwischen Autonomie und Heteronomie“ die entscheidende ästhetische Position Engels', die er zudem auch in der komplexen literatur- und denkgeschichtlichen Situation nach dem Zerfall des goethezeitlichen Literatur- und Denksystems verortet.

Unsere zweite Sektion widmet sich den frühen literarischen Arbeiten Engels' um 1840. Das erst 1974 postum veröffentlichte und von der Engelsforschung<sup>19</sup> seitdem kaum wahrgenommene Librettofragment *Cola di Rienzi* ist Gegenstand des Beitrags von OLAF BRIESE. Er stellt das Stück zunächst in den literarhistorischen Kontext und macht eine zeitgenössische englische (Edward Bulwer-Lytton) und eine deutsche (Julius Mosen) literarische Bearbeitung des Stoffes namhaft, die der Zwanzigjährige nachweisbar rezipiert und intertextuell verarbeitet hat. Als interessant erweist sich das Fragment sodann weniger in sprachlich-ästhetischer als vielmehr in inhaltlicher Hinsicht, handelt es sich doch, wie der Verfasser plausibel macht, um ein verkappertes Revolutionsstück, mithin um ein genuin jungdeutsches vormärzliches Emanzipationsdrama, das anhand der Geschichte des italienischen Volkstribuns Cola di Rienzo implizit von Napoleon und der ambivalenten Figur eines gescheiterten Befreiers handelt. Von der Forschung kaum gewürdigt sind auch Engels' frühe Reiseskizzen. JULIAN POLBERG behandelt in seinem Beitrag die in der Bremer Zeit zwischen 1839 und 1841 entstandenen Reisebeschreibungen, namentlich die *Briefe aus dem Wupperthal* (1839), *Landschaften* und *Siegfrieds Heimath* (beide 1840) sowie *Eine Fahrt nach Bremerhafen* (1841). Mit dem Reisebrief bzw. der Reisebeschreibung bedient Engels eine zu seiner Zeit bereits wohletablierte, vor allem von Heine und Börne vorgeprägte (semi-)literarische Gattung. Polberg zeigt hier das charakteristische Schwanken des jungen Engels auf zwischen subjektiveren Schreibweisen einerseits, die gemäß dem jungdeutschen Postulat einer Verbindung von ‚Kunst‘ und ‚Leben‘ mit der Identifikation von Autor und Erzählsubjekt spielen und Landschaft und Natur als Projektionsfläche für religiöse bzw. religionsphilosophische Reflexionen benutzen, und Tendenzen der Entsubjektivierung andererseits, die mit der Zunahme der sozialkritischen

---

19 Eine Ausnahme bildet Terrell Carver. *Engels Before Marx*. Cham: Springer 2020. S. 23f.

Dimension einhergehen und die Reiseskizzen in Richtung einer „engagierten protozoologischen Analyse“ gestalten. Gleich zwei Beiträge widmen sich im Anschluss daran dem zusammen mit Edgar Bauer verfassten und 1842 in Neumünster bei Zürich herausgebrachten komischen Versepos *Die frech bedräute, jedoch wunderbar befreite Bibel. Oder: Der Triumph des Glaubens [...]*, mit dem die beiden Autoren auf das gegenüber Bruno Bauer, dem älteren Bruder Edgars, verhängte Lehrverbot an der theologischen Fakultät der Universität Bonn reagierten. MATTIA LUIGI POZZI skizziert die Beziehungen des 22-jährigen Engels zum junghegelianischen Kreis der ‚Freien‘ in Berlin und untersucht das als „Christliches Heldengedicht in vier Gesängen“ betitelte Werk im Hinblick auf die Rolle und Funktion, die das Komische generell im Junghegelianismus einnimmt. Komik und Humor, so seine These, fungieren als „performatives Dispositiv“, dem die Fähigkeit zugesprochen werde, auf die historische und politische Wirklichkeit transformierend einzuwirken; die von den Autoren gewählte Gattung des komischen und parodistischen Epos werde hier als genuines Medium der philosophischen Kritik etabliert. Demgegenüber setzt MICHAEL ANSEL den Akzent auf die Literarizität des Werks und sein polemisches Wirkungspotenzial im Kontext des literarischen Feldes im Vormärz, indem er die literarhistorischen, zeitgenössischen wie auch vergangenen Kontexte rekonstruiert, in die sich das Werk einschreibt. Entgegen der Behauptung der Marx-Engels-Gesamtausgabe, es sei „kaum zu erhellen, welche dichterischen Vorlagen die Verfasser nutzten und wen sie parodierten“ (MEGA I/3, 1020), vermag Ansel eine Fülle intertextueller Bezüge nachzuweisen, zu Gattungstraditionen der Biblepik und Klerikersatire des 17. und 18. Jahrhunderts ebenso wie zu zahlreichen Bibelstellen, protestantischem Kirchenliedgut und pietistischem Erweckungsschrifttum. Als drei zentrale literarische Prätexte macht er *Faust I*, die Offenbarung des Johannes und Klopstocks *Messias* namhaft. Über parodistische Bezugnahmen sowie eine gezielte Diskurskontamination von Dichtung und Publizistik konnte, so Ansel, die „versepische Provokation der junghegelianischen Bohème“ dergestalt ihr aggressiv-polemisches Potenzial entfalten.

Die Beiträge der dritten Sektion beschäftigen sich mit Engels' früher Studie *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. FLORIAN VASSEN gibt zunächst noch einmal einen Überblick über den Aufbau des bedeutenden Werks und legt dann den Akzent auf Engels' Sozialraumanalyse, die er mit zeitgenössischen prominenten Reiseschilderungen von England, so Heines *Englische Fragmente* und Weerths *Skizzen aus dem sozialen und politischen*

*Leben der Briten*, vergleicht. An die Stelle von einzelnen humorvollen und (mehr oder weniger) satirischen Reisebildern tritt bei Engels die gesamtgesellschaftliche soziologische Analyse, die sprachlich-stilistisch als stets veranschaulichendes Erzählen, somit durch eine enge Verbindung von Narration und Ekphrasis gekennzeichnet ist. Nicht zuletzt dies hat zu der überwältigenden Rezeption dieses Werks beigetragen, die von seiner Erstpublikation bis auf den heutigen Tag ungebrochen anhält. BIRGIT BUBLIES-GODAU stellt ihrerseits einen Vergleich zwischen Engels' Studie mit der im selben Jahr erschienenen dreibändigen Abhandlung *England* des Publizisten (und späteren Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung) Jakob Venedey an. Beide Autoren, die sich 1844 in Manchester begegneten, schildern dieselben sozialen Missstände von ganz unterschiedlichen politisch-ideologischen Standpunkten aus und entwerfen dementsprechend je andere Lösungsmodelle. So hielt Venedey weitgehend an einer marktorientierten Wirtschafts- und bürgerlichen Eigentumsordnung fest und plädierte für eine Art „moderner Sozialpartnerschaft“ zwischen Arbeiter- und Unternehmerschaft. CHARLOTTE HORST schließlich beschäftigt sich mit Engels' Wissenschaftsprosa und ihrer spezifischen ‚materialistischen‘ Ästhetik bzw. Poetik. In der Kombination von materialistisch-empirischer Objektivität und subjektivem Erleben, von ‚Beschreiben‘ und ‚Erzählen‘ erblickt sie das zentrale Merkmal dieser Prosa, welche die Grenze zwischen wissenschaftlicher und literarischer Darstellung neutralisiert und die sie mit Adornos Konzept der ‚negativen Dialektik‘ zu fassen versucht. Engels' materialistische Poetik erweise sich dabei nicht als eine „bloße Stilfrage“, sondern als „die unabdingliche ästhetische Dimension einer Theorie, die gesellschaftliche Praxis zu verändern sucht“.

Die vierte Sektion versammelt Beiträge, die sich Engels' Werken und seiner Person in unterschiedlichen literatur- und mediengeschichtlichen Kontexten widmen. WOLFGANG LUKAS setzt in seinem diskursanalytischen Beitrag Engels' *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* mit einigen zeitgenössischen prominenten Romanen und Erzählungen von Ernst Adolf Willkomm, Georg Weerth und Louise Otto-Peters in Beziehung und vergleicht sie im Hinblick auf die semantischen und narrativen Strategien der Modellierung der Arbeiterklasse. Neben einer signifikanten Tendenz zur impliziten ‚Naturalisierung‘ der sozialen Arbeiterklasse als eigene ‚Rasse‘ lässt sich eine Personalisierung und Emotionalisierung des Klassenkonflikts konstatieren, die sich in Ansätzen auch bei Engels nachweisen lässt. In der ‚sozialen Belletristik‘ allerdings manifestiert sich darin eine umfassende

Strategie der ‚Anthropologisierung‘ der dargestellten Konflikte und damit eine tendenzielle Entsoziologisierung und Entpolitisierung der ‚sozialen Frage‘. Im Anschluss daran beschäftigt sich der Beitrag von URSULA VON KEITZ mit der knapp zehn Jahre nach Engels’ Studie erschienenen ersten ‚Industrial Novel‘ sui generis, Elizabeth Gaskells *North and South* (1854/55). Obwohl sie bereits in ihrem Erstling *Mary Barton. A Story of Manchester Life* (1844) die elenden Verhältnisse in der englischen Textilmetropole zum Thema gemacht hatte, gilt *North and South*, von der BBC zweimal prominent verfilmt (1975 und 2004), als Schlüsselwerk des viktorianischen sozialkritischen (Frauen)Romans. Gegenüber den deutschen sozialen Romanen des Vormärz, die den dargestellten Klassenkonflikt jeweils in eine finale gewaltsame Rebellion münden lassen, geht es hier um die Überwindung des Gewaltausbruchs durch die Wandlungsfähigkeit des Unternehmers, wobei, wie Ursula von Keitz am Roman sowie an den beiden TV-Adaptionen zeigt, der intellektuellen Klasse eine zentrale vermittelnde Rolle zugewiesen wird. Engels’ Fragment gebliebene und erst postum veröffentlichte Schrift *Dialektik der Natur* und das darin behandelte Tier-Mensch-Verhältnis sind sodann Gegenstand der Überlegungen von MARTIN BARTELMUS. Engels’ These von der Arbeit als dem entscheidenden Differenzkriterium zwischen Affe und Mensch gewinnt eine neue Virulenz im Licht der zahlreichen literarischen Affengeschichten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (u. a. Wilhelm Hauff, Wilhelm Raabe, Franz Kafka), die den Affen als (männlichen) Künstler und Bohémien entwerfen und ihn dergestalt in eine Spannung zur bürgerlichen Arbeit bringen. In diesen literarischen Figuren, die an der Grenze zwischen Natur und Kultur angesiedelt sind, erblickt der Verfasser schließlich auch eine „Verschiebung von der politischen Ökonomie zur politischen Ökologie“, die bereits in der *Dialektik der Natur* angelegt sei. TORSTEN VOSS nimmt erneut Engels’ *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung und spürt stilistischen und narrativen Korrespondenzen mit späteren naturalistischen Sozialromanen von John Henry Mackay und Max Kretzer nach. Ein zentrales gemeinsames Merkmal erblickt er in der konstitutiven Koppelung von ungeschönter Realitätsabbildung mit sozialkritischem Impetus einerseits und quasi literarischen Verfahren der Ästhetisierung und Mythisierung andererseits. Schließlich gibt ANNE-ROSE MEYER Einblicke in die Engels-Rezeption im 20. Jahrhundert und damit Auskunft über die Relevanz dieser historischen Gestalt für die Artikulation von Gesellschaftskritik und politischer Selbstpositionierung in der Literatur der BRD und der DDR. Es wird deutlich, dass dieser Aspekt mit der

Wiedervereinigung an Relevanz verliert. Neue Formen der Fiktionalisierung und semantisch-ideologischen Indienstnahme der Figur Engels' im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert finden sich dann besonders in den Werken Walter Baumerts, Emine Sevgi Özdamars und des Autorenduos Günter Kaltoven/Hans Pfeifer.

Die Herausgeber danken allen Trägerinnen und Trägern für die stets konstruktive und erfreuliche Zusammenarbeit. Zudem gilt ihr Dank Detlev Kopp vom Aisthesis Verlag, der auch diese Publikation mit Geduld und Ruhe begleitet hat.

Wuppertal, im Frühjahr 2023

Wolfgang Lukas und Anne-Rose Meyer